



Abend -

Zeitung.

245.

Sonnabend, am 11. October 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

S z e n e n.

(Fortsetzung.)

Graf Gasto hatte den Hof, von Amtes wegen, auf der Hirschjagd begleitet. Er kehrte erst am folgenden Tage heim, trat in das Zimmer seiner Gemahlin, die eben ausfahren wollte, von Theresinens holder Stellvertreterin gekleidet ward, den Willkommenen freudig an's Herz drückte und ihm das Mädchen vorstellte. Die Schüchterne erglühte unter den musternden, leuchtenden Augen des hohen Herrn und beantwortete seine mildseligen Fragen mit wankender Stimme.

Ich lobe Deine Wahl, sprach er endlich zu der Gräfin: und finde an der Jungfer nichts auszusuchen als den barbarischen Vornamen, der an lauter Unbarbirtes erinnert.

Er mißfällt mir ebenfalls, bemerkte Emma: aber sie meint, er sey ihr stets recht lieblich vorgekommen, wenn Vater oder Mutter sie „Mein gutes Bärchen“ genannt hätten.

Die Mahnung ist heilig, fiel er ein: so bleibe Du denn auch das gute Bärchen, und finde jene nun in meiner guten Emma wieder!

Ich fand sie schon, erwiderte das Mädchen schnell gerührt und küßte, unter hervorstürzenden Thränen, der Gräfin Hand. Bewegt mich nicht, sagte diese: ich muß ja Staatsbesuche machen. Wie lief die Jagd ab, Rudolf? ich habe in Angst geschwebt.

E. Und ich in Langweile. Der Fürst ließ mich diesmal bei dem Wagen der Damen zurück.

S. Du Glücklicher!

E. Aber die gnädigste Landesmutter litt am Zahnweh; sie verwünschte, gleich mir, das leidige Zusitzen und verlor dann kein Wort mehr.

S. Und die beiden Prinzessinnen?

E. Nickten mir zwar um die Wette zu, aber im Schlafe nur, weil der gestrige Ball sie erschöpft hatte; so blieb ich denn auf die alte, förmliche Gräfin beschränkt und dankte Gott, daß ihr die Mißlaune der Dulderin sammt der Rücksicht auf die träumenden Feen, den Weilchenmund versiegelte.

Emma musterte sich lachend im Spiegel, denn sie war fertig und Bärchen ging auf ihr Geheiß, dem Jäger zu bedeuten, daß er vorsahren lasse. — Täuscht mich nicht alles, lieber Mann! sagte sie jetzt mit Freudigkeit: so ward mir Theresine in dieser Kleinen reichlich ersetzt.

E. Die Kleine ist groß genug.

S. Ein Lamm an Unschuld und Willigkeit. Geschickt, gemüthlich, fromm und hübsch.

E. Zu hübsch, wie es scheint. Wenn ich mich nun verliebe?

S. Das äußerte ich auch, als Du den Major Teufel an Dich zogst.

E. Den Engel unserer Schäferinnen. So meinst Du also, halte ein Schwert das andre in der Scheide? — Da faßte sie den Gatten in die arglosen,

holdseligen Augen, sie umschlang ihn mit süßer Innigkeit und sagte lächelnd: Du bist mein, ich bin Dein, nur der Tod kann uns scheiden!

Auch dieser nur für Augenblicke! erwiderte Gasto: das Leben verlobt und prüft die einverständenen Seelen hier; der Trau- und Hausaltar ist dort im werthen Vaterhause.

Jetzt kehrte Bärchen zurück, sah diesen rührenden Verein und sehnte sich in eines ähnlichen Mannes Arme.

Der Doctor Wesler sprach bei seiner Klientin zu, um ihr einige auf den gewonnenen Prozeß Bezug habende Actenstücke und Urkunden einzuhändigen und die Ursache jenes abstoßenden Benehmens zu ergründen. Aber Frau Schärlich, die er, von der Straße aus, am Fenster bemerkte, war, laut der Versicherung des Dienstmädchens, sammt Julien und beiden Gästen, auf den Weinberg gefahren; er ging deshalb zu ihrem Schwager hinauf, um seinem Aerger Lust zu machen und erschrak vor ihm, denn der wackere Polizei-Meister raffte sich blaß und verstört vom Sopha auf und sagte, ihn heftig an's Herz drückend:

Du kommst zur dunkeln Stunde, Freund! — zur dunkelsten meines Daseyns, dem es überhaupt nicht an grauen Tagen und langen Nächten mangelte. — Mir bleibt nur die Wahl, in der öffentlichen Meinung als ein Ehrloser zu leben, oder als ein solcher zu sterben; ein solches Leben aber ist ein täglicher Tod.

Wesler erblaßte jetzt auch, denn der Hauptmann gehörte zu den Lieblingen seines Herzens. Laß hören, was Dich ängstet, sagte er: das Unglück betäubt ja, vielleicht sehe ich heller, vielleicht auch kommt uns Rath von oben.

H. Nur Wunder können helfen und ihre Zeit ist vorüber.

W. Der Wunderthäter waltet noch und unsere Zeit ist reich an solchen. Entdecke Dich!

H. Mein Amt, das unselige, führte dieß Unheil herbei und mir fehlen zum Argus, den es bedingt, nur acht und neunzig Falkenaugen. Zur Sache denn! Ein vornehmer, lithauisches Ehepaar kommt nach Berlin, will Frankreich und Italien bereisen und sucht einen treuen, gewandten, sprachkundigen Stellvertreter für den Bedienten, der, vom Wagen fallend, verunglückte. Ein gewisser Leonhard, mit trefflichen Zeugnissen versehen, gefällt vor Ander'n, wird gedungen, erwirbt sich schnell die Gunst und das Vertrauen der

neuen Herrschaft und verschwindet am Vorabend der Abreise mit der Goldbörse des Herrn und dem Schmuckkästchen der Dame. Steckbriefe verfolgen ihn, gelangen auch an uns und einer meiner thätigsten Späher bringt schon am folgenden Tage die Nachricht, daß der Bezüchtigte eben hier eingetroffen, dem Pässe zu Folge der Juvelier Sarisky aus Warschau, im weißen Fuchse der Norder-Vorstadt wohnhaft sey — daß er einen Bedienten bei sich habe und auf die Frankfurter Messe reise. Ich eile hin, finde den Gedachten der Schilderung durchaus entsprechend, sehe ihn bei unserm Eintritt erbleichen, dringe ihm, nach einem stürmischen Austritte, das Geständniß ab, untersuche sein Gepäck, und er liefert mir jetzt selbst die Goldbörse und den Schmuckkasten aus. Der Diener ist nicht aufzufinden, jener ward in Verwahrung gebracht, ich aber kehre heim, das Nöthige zu verfügen. Da tritt ein Fremder ein — vorgeblich ein Baron Wirrheim aus Prag, der seine entlaufene Braut verfolgt, die er hier versteckt glaubt und zu der ich ihm helfen soll. (Wir übergehen hier die Mittheilung des bereits erzählten Vorfalles.) Als ich nun den begehrten Beistand zugesagt, ihn entlassen hatte, das Kästchen und die Börse vom Tische nehmen und verschließen wollte, waren beide verschwunden. Verschwunden, sag' ich Dir! Dieser Wirrheim ist also ein gewandter, tollkühner Gauner, der sie wahrscheinlich in dem Augenblicke stahl, wo er mir das Fragenbild seines Liebchens vor die Augen hielt und dem wir nun vergebens nachspürten. — Er war unfehlbar der vorgebliche Bediente und Spießgefelle des Verhafteten, war in irgend einem Verstecke jenes, ohnehin verdächtigen Gasthauses, Zeuge des Vorganges, mag mir dann auf dem Fuße gefolgt seyn und konnte mittels der verdammtten Glas Thür, vom Vorsaale aus mein Zimmer überschauen, also das Kästchen auf dem Tische bemerken. Auch außerdem aber wußte er ja das Kleinod in meiner Tasche und rechnete im leztern Fall, als ein tollkühner, ausgelernter Dieb, mit derselben Zuversicht auf das Gelingen des Wagstückes. — Was möglich ist, versucht ein solcher, wo Alles auf dem Spiele steht.

Wesler erwiderte hierauf: Aber wenn wir auch in dem Beargwohnten die Meisterschaft seines Gewerbes, den frechen Muth, die seltene Geistesgegenwart voraussetzen, so fehlte es ihm doch offenbar an Zeit zur Wahl des Mittels und zum Erfinden jener Fabel, die überdieß zu ironisch scheint, um aus dem Stegreife hervorzugeh'n.

Mit nichten, fiel Schärfflich ein: denn die Vollziehung des Geschäftes und das vergebliche Auffuchen des Bedienten hielt uns wohl eine Stunde im Gasthose fest — der Behelf, welchen das Bild unterstützte, konnte längst für ähnliche Fälle erdacht worden seyn und das Wagstück lohnte die Mühe, da dieser Schmuck, der Anzeige nach, einen Werth von mindestens dreitausend Dukaten hat. Deine Zweifel und Einwürfe aber bezeichnen das erdrückende Gewicht meines Unglücks, denn wird mir die Stadt, wird mir die höhere Behörde Glauben schenken, wenn die einzig mögliche Ursache desselben selbst dem Freunde verwerflich erscheint? — Ich bin verloren!

W. O, das ist Keiner, den sein Bewußtseyn trösten kann.

H. Es reicht nicht hin, dem Manne von Ehre das Brandmal der Schmach und der Verdammniß erträglich zu machen. Nur eine Hoffnung dämmert noch, denn der Verhaftete muß die Gestalt und das Ausseh'n seines Bedienten kennen und andeuten.

W. Er wird vielmehr ein Bild entwerfen, das dem Mitschuldigen so wenig ähnelt, als Ganimed dem Doctor Süldenkraut. Doch fasse Muth, Lieber! der Muth thut Wunder! Noch gibt es zudem einen Amt und Ehre rettenden Ausweg. Ich eile nach Berlin und unterrichte das beraubte Paar. Ich suche es im schlimmsten Falle zum annehmlichen Vergleiche zu bewegen, lege dort eine Summe nieder, die ihm werden soll, Falls sich der Schmuck oder sein Dieb nicht wiederfinden, und darf um so gewisser auf Billigkeit und Handreichung zählen, da es außerdem, bei Deinem Mangel an Vermögen und den obwaltenden Rechtsbehelfen, auf die Erstattung verzichten muß.

H. Du sehest statt des sichern Argwohnes und Verdachtes ein Unmaß von Glaubenslust und Güte zum Voraus, wo aber liegt der Schatz, den ich heben muß, um jene Summe darzubieten.

W. Dir fehlt es nicht an Freunden und Credit. Sprich Deine Schwägerin an, der eben durch den Gewinn eines Rechtshandels an fünftausend Thaler zusehen.

H. Und welche mir im glücklichsten Falle, überdies mit sauerem Gesichte und grämlichen Geberden, sunzig zugesteht, wenn ich sie um ein Darlehn von Tausenden anspreche, dann aber die geleistete Hülfe meinem Gehäusen anvertraut und von ihm wissen will, ob ich vielleicht zum Spieler worden oder gar in's Netz einer Deilla gefallen sey?

W. Das Unglück entmannt Dich, hier aber gilt es, die Kraft zu bethätigen.

H. O, stelle mich in den Kugelstrich, nicht aber selbstfüchtigen Bettern und Ruhmen, herzlosen Scheinfreunden und reichen Patronen gegenüber, die zum Theile gefällig dienen würden, wenn ich ihnen, nächst dem pünktlichen Abtrage der Zinsen die vollkommenste Sicherheit verbrieften könnte.

W. Die Hand, die Dich im Kugelstriche hielt, hält Dich auch jetzt, wenn Du die deinigen nicht in den Schoß legst. Sinnet, handelt, wagt der Mann, so öffnet sein Genius ihm plötzlich die verschlossene, nie geahnte Quelle. Fünftausend Thaler — meinen gesammelten Nothpennig, hat er bereits zu unserer Verfügung gestellt und dieser Trost erhebe Dich.

Wie, rief der Hauptmann; ich sollte meinen Herzensfreund mißbrauchen? Dich — denn es ist Dein Alles! — um die Früchte des mühseligen, redlichen Erwerbes bringen?

W. Der Himmel oder Du ersetzen mir den Ueberfluß. Als Knabe noch verlor ich meine lieben Geschwister, da wurdest Du mein Bruder — mein liebster und getreuester Freund, der mir den Genuß der Vergeltung, das Recht zu helfen nicht entziehen darf. — Jener bedeckte jetzt das Gesicht mit den Händen und Wesler schloß ihn freudig an die Brust.

(Die Fortsetzung folgt.)

Solche Souffleur's könnten wir auch oft brauchen.

Die alten Mysterien wurden bekanntlich von den Handwerkern aufgeführt. Oft mußten alle Innungen dabei Antheil nehmen. Da sie gleich zwei, drei Tage hinter einander spielten, und die ehrlichen Meister und Obermeister an's Auswendiglernen wohl nicht gern gehen mochten, eine Klage, die wir sogar öfters über einzelne Schauspieler aus dem Chorlande führen müssen, so hatten die in einer Scene Auftretenden gleich einen Souffleur hinter sich. Er hieß der Ordinaris und sagte ihnen alles vor, was sie zu sprechen hatten.

Auf solche Weise machte sich das Ding recht gut. Die Spieler und Zuschauer wußten nun vollkommen, woran sie waren.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Prag.

(Fortsetzung.)

Mehr Glück machte der königl. preuß. Kammermusikus Hr. Friedr. Belke, welcher sich auf der Bassposaune und dem chromatischen Tenorhorn hören ließ. Aber das höchste Interesse erhielt sein Concert durch die Geist- und gemüthvolle Pianoforte-Spielerin aus Berlin, Fräul. Zaffé, die zweimal stürmisch hervorgerufen wurde.

Das Bilderwerk: „Geschichte Böhmens, in lithographisch ausgeführten Blättern, dargestellt von einem Verein akademischer Künstler Prags, erklärt von W. Hanke, herausgegeben von A. Machek, und fortgesetzt von P. Bohmann's Erben und Machek“, hat einen höchst gedeihlichen Fortgang, und die Herausgeber, welche dasselbe in 4 Zeitabschnitte einteilten, (1. von der Einwanderung der Slaven bis auf Borislawog; 2. von der Einführung des Christenthums bis zum Erlöschen des Przemislischen Stammes; 3. von Johann bis Ferdinand I.; 4. bis auf unsere Zeit,) sind schon bis in den dritten Zeitraum vorgeschritten, und das Werk nähert sich seiner Vollendung. — Die ersten Hefte gehören zu den schwächern Parthieen des Ganzen. Dagegen sind die späteren Hefte auf jeden Fall von größerem Kunstwerthe, und vorzüglich haben die Herren J. Fühlich und L. Frieße viel Erfreuliches geliefert. Unser wackerer Fühlich hat 14 Blätter erfunden und selbst lithographirt. Mehrere andere Zeichnungen von Fühlich sind von Gareis lithographirt; unter diesen zeichnen sich folgende aus: Horimir von Neumietel; die Ausrottung der Wessowecen; die Tartaren vor Olmütz; der Meuchelmord zu Olmütz, und die Graberhebung Adalberts zu Gnesen. — Eine recht brave Composition ist die: „Niederlage der Awaren“, von Fühlich, lithographirt von J. Warter; aber bei weitem noch großartiger ist Warter's „Stieg der Böhmen über Thasselo, den König der Boier“, auch seine „Erscheinung bei der Eiche des schwarzen Ritters“ ist ein kühnes, lebenvolles Bild. Auf dem Blatte „Jaromir in Todesgefahr“, von Bergler, lithographirt von Gareis, ist die Gruppe der Pfeilschützen vortrefflich, den beiden Hauptfiguren, Jaromir und Johannes den Täufer, fehlt es an charakteristischem Ausdruck. „Udalrich und Bozena“ ist auch von R. Gareis nach Bergler's schönem Gemälde lithographirt, und wir begreifen nicht, warum man nicht auch andere der herrlichen Gemälde dieses ausgezeichneten Malers, der doch mehrere vaterländische Stoffe bearbeitet hat, zu diesem Zwecke benutzte, das Werk hätte dabei gewinnen müssen.

Unser Dobrowsky war so glücklich, ein aus der Prager Dom-Bibliothek verloren gegangenes Manuscript, die im 12ten und 13ten Jahrhundert geschriebene Chronik des Prager Domherrn Vincenz und des Abtes von Muhlhausen, Gerlach, wieder aufzufinden, welches zugleich die bisher unbekannte Chronik des Ansbertus enthielt, und übergab diese unter dem Titel: „Historia de Expeditione Friderici Imperatoris, edita a quodam Austriensi Clerico, qui eidem interfuit, nomine Ansberto. Nunc primum e Gerlavi Chronico, ejus ea partem constituit, typis expressa, curante Jos. Dobrowsky.“ (Prag, bei Mayregg.) dem Publikum. Obschon es nicht an gleichzeitigen Berichten über den Kreuzzug Kaiser Friedrichs I. im Jahr 1189 fehlt, so ist doch Ansbert's Chronik, der den Zug selbst mitge-

macht, die vollständigste und wichtigste, welche von allen Geschichtschreibern des Mittelalters gewürdigt worden ist. Die deutsche, ungarische, serbische und bulgarische Geschichte erhält hier große Aufschlüsse, und auch auf Böhmen wird im Vorbeigehn ein Blick geworfen.

Prof. Sommer, von dessen „Gemälde der physischen Welt“ (Prag, bei Calve,) die zweite Auflage erscheint, fährt auch fort, sich durch Herausgabe des „Taschenbuchs zur Verbreitung geographischer Kenntnisse“ den Dank der Liebhaber der Länder- und Völkerkunde zu verdienen. Im 6ten Jahrgange ist die allgemeine Uebersicht der wichtigsten geographischen Forschungen und Entdeckungen vorzüglich ansprechend, umfassend, kurz und klar gerathen. Sehr interessant ist die geologische Uebersicht eines Theils von Neu-Holland.

Das in Prag bei Ender's erscheinende Werk: „Vollständiger Umriss einer statistischen Topographie von Böhmen, von J. E. Ponsikl“, fortgesetzt von den Herren Dlast, Opiz und Streinz, von dem bereits 3 Bände erschienen sind, hat den löblichen Zweck, eine große Lücke der böhmisch-geographischen Literatur auszufüllen, welche, seit Schaller's Topographie veraltet und größtentheils unbrauchbar geworden, gar kein ähnliches Werk enthält, doch scheint sie sich über die Maßen auszudehnen, und das Werk wird, wenn es vollendet ist, einen ungeheuern Umfang, einen für viele Abnehmer zu hohen Preis erhalten, da es wenigstens noch einmal so stark werden dürfte als der bänderreiche Schaller. Uebrigens ist vorzüglich die „Topographie des Berauner Kreises“ sehr zu loben, die allgemeinen Uebersichten aber sind über alle Maßen weiterschweifig.

Die böhmische Zeitschrift des Museums: „Casopis spoleenosti wlasenskeho Museum w Echách“, deren Hauptzweck es zu seyn scheint, die vereinzelt Kräfte böhmischer Literatoren in einen Hauptpunkt zu vereinigen, schlafende zu wecken und die Partheiungen, die sich leider in diesem kleinen Kreise erheben, zu beschwichtigen, bietet wahrlich recht erfreuliche Beweise der böhmischen literarischen Production und des ernstlichen Willens der Redaction dar. Vorzüglich interessant sind die Mittheilungen aus der älteren böhmischen Literatur, Hr. Fr. Palacky lieferte davon an alten Poesieen eine Ballade aus dem 15ten Jahrhundert von dem Verrath der Melniker an dem Sternberger, aus einer Handschrift des Wittingauer Archivs, nebst mehreren Minneliedern aus dem 14ten und 15ten Jahrhundert, theils aus demselben, theils aus einem Manuscript der k. k. Hof-Kriegs-Bibliothek in Wien. Ferner die älteste Sammlung böhmischer Sprichwörter, von Hrn. Smit Flaska von Riechemburg, ein für die Sittengeschichte des 14ten Jahrhunderts höchst wichtiger Fund, welcher sich im Wittingauer Archiv mit der Ueberschrift: „Incipiunt proverbialia Flassconis, generosi domini et baccalarii Pragensis“, befindet. Der Verfasser dieses, so wie eines noch nicht edirten politisch-didactischen Gedichtes: „Der neue Rath“, war 1396—1402 Oberstlandschreiber in Böhmen und wurde 1403 zwischen Kuttenberg und Easlaw erschlagen. Von vier nie gedruckten Briefen K. Siegmund's aus den ersten Jahren der hussitischen Unruhen, womit er den drohenden Kriegssturm zu stillen versuchte, ist der letzte, den er am 4. Decbr. 1418 aus Passau an König Wenzel schrieb, der wichtigste, weil aus ihm das wechselseitige Mißtrauen der beiden königlichen Brüder und die Nachsicht K. Wenzels gegen die hussitischen Dogmen hervorgeht.

(Die Fortsetzung folgt.)